



*Früh übt sich, wer  
gestalten will*

Beteiligungskonzepte für Kinder im Rahmen ambulanter Angebote

The image features three concentric blue ovals. The outermost oval is the largest and contains the word 'Beteiligung'. Inside it is a smaller oval containing the words 'Ambulante' and 'Erziehungshilfe' stacked vertically. The innermost oval is the smallest and contains the word 'Kinder'. The ovals are centered and overlap, creating a sense of depth and hierarchy.

Beteiligung

Ambulante  
Erziehungshilfe

Kinder

# 1. Grundlagen

Was ist eigentlich ...

---

**Mitsprache**

**Beteiligung**

**Mitbestimmung**

**Teilhabe**

**Partizipation**

# Be·tei·li·gung

*Substantiv [die]*

1. das Mitwirken.  
"Die Beteiligung an der Aktion ist gering."  
*Synonyme:* Teilnahme
2. der Zustand, dass jmd. finanziell Anteil an etwas hat.  
"die Beteiligung der Arbeitnehmer am Gewinn"

# Mit·be·stim·mungs·recht

*Substantiv [das]*

das Recht auf Mitbestimmung.

# Par·ti·zi·pa·ti·on

*Substantiv [die] gehoben*

die Teilhabe.  
"die Partizipation am Erfolg des Unternehmens"

# Mit·spra·che·recht

*Substantiv [das]*

das Recht, bei einer Entscheidung mitwirken zu dürfen.  
"Man hatte ihm bei der Entscheidung ein Mitspracherecht eingeräumt."

# Ziele der Kinder- u. Jugendhilfe

## § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und **sozialen Entwicklung** fördern und dazu beitragen, **Benachteiligungen zu vermeiden** oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte **bei der Erziehung beraten** und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl **schützen**,
4. dazu beitragen, **positive Lebensbedingungen** für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

# Warum *müssen* wir beteiligen?

Verpflichtung als Fachkraft / Gesetzliche Grundlagen

- Menschenrechte
- Grundgesetz
- SGB VIII
- Landesverfassung
- Kommunalgesetz



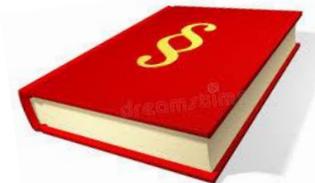
# Warum **müssen** wir **beteiligen**?

## § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer **eigenverantwortlichen** und **gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit**.

## § 8 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

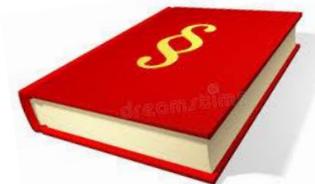
(1) **Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen**. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.



# Warum *müssen* wir beteiligen?

## § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. **Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen** und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

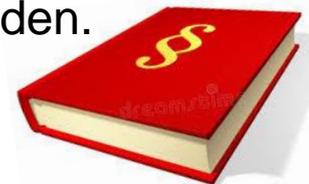


# Warum *müssen* wir *beteiligen*?

## § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

1. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,
2. die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie
3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung **geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde** in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.



# Warum gerade in den Ambulanten Hilfen?

- Kinder sind es oft gewohnt, dass für sie entschieden wird
- Dieses Empfinden kann wachsen, wenn sie oder die Familien Empfänger von Hilfen sind (???)
- Kinder sind aufgrund ihrer Erfahrungen oft resigniert und mutlos oder haben nicht gelernt, ihre Anliegen in konstruktivem Rahmen vorzubringen.
- Diese Kinder müssen aber besonders in ihrer Entwicklung gestärkt werden!

# Formen der Ambulanten Hilfen zur Erziehung

§ 27 Hilfe zur Erziehung

§ 28 Erziehungsberatung

§ 29 Soziale Gruppenarbeit

§ 30 Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer

§ 31 Sozialpädagogische Familienhilfe

§ 32 Erziehung in einer Tagesgruppe

# Offene Hilfen im Sozialraum

- Schulsozialarbeit
- Offene Jugendarbeit
- Mobile Jugendarbeit
- Jugendberatung
- 
-

# Stufen der Partizipation

(nach Schröder/Hardt)

9	Selbstorganisation	Geht über Partizipation hinaus
8	Entscheidungsmacht	Partizipation
7	Teilweise Entscheidungskompetenz	
6	Mitbestimmung	
5	Einbeziehung	Vorstufen der Partizipation
4	Anhörung	
3	Information	
2	Anweisung	Nicht-Partizipation
1	Instrumentalisierung	

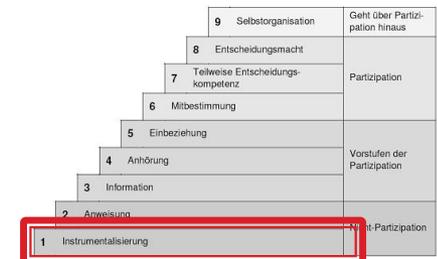
## Stufe 1: Instrumentalisierung

Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen, und die Interessen dieser Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt. Zielgruppenmitglieder nehmen eventuell an Veranstaltungen teil, ohne deren Ziel und Zweck zu kennen (Zielgruppenmitglieder als „Dekoration“).

### Beispiele:

Nur die Bewohner/innen eines Stadtviertels, die die Ansichten der Entscheidungsträger vertreten, werden nach ihrer Meinung gefragt. Das Ergebnis der Befragung wird als Meinung aller Bewohner/innen des Stadtviertels dargestellt.

Kleine Kinder werden auf politischen Demonstrationen eingesetzt, um elterliche Positionen zu transportieren, ohne selbst zu verstehen, worum es bei der Veranstaltung geht.

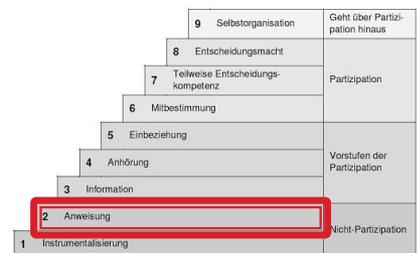


## Stufe 2: Anweisung

Entscheidungsträger (oft ausgebildete Fachkräfte) nehmen die Lage der Zielgruppe wahr. Ausschließlich auf Grundlage der (fachlichen) Meinung der Entscheidungsträger werden die Probleme der Zielgruppe definiert und Vorgänge zur Beseitigung oder Linderung der Probleme festgelegt. Die Meinung der Zielgruppe zu ihrer eigenen Situation wird nicht berücksichtigt. Die Kommunikation seitens der Entscheidungsträger ist direktiv.

### Beispiele:

Viele herkömmliche Formen der medizinischen, psychotherapeutischen, pädagogischen und sozialarbeiterischen Beratung und Behandlung sind dadurch geprägt, dass Fachkräfte die alleinige Verantwortung für die Definition (Diagnose) des Problems und deren Beseitigung tragen. Professionell bestimmte Interventionen in diesem Sinne sind oft notwendig, z.B. im Fall einer akuten Gefahr (Krankheit, Kindesmissbrauch) oder im Fall eingeschränkter Möglichkeiten seitens des/der Betroffenen (z.B. auf Grund geistiger Behinderungen, begrenzter Entscheidungskompetenzen bei jungen Kindern oder situationsspezifischer Einschränkungen in Krisensituationen).



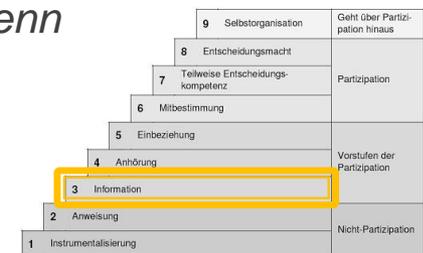
### Stufe 3: Information

Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe (aus Sicht der Entscheidungsträger) hat und welche Hilfe sie benötigt: Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden der Zielgruppe für die Beseitigung oder Linderung ihrer Probleme empfohlen. Das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet. Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz der Informationsangebote und die Aufnahme der Botschaften zu fördern.

#### Beispiel:

Herkömmliche Aufklärungsarbeit fällt in der Regel unter diese Kategorie. Ob im Rahmen von bundesweiten Kampagnen oder auf Veranstaltungen steht im Vordergrund die Mitteilung von Informationen, die von Expert/innen aufbereitet und vorgestellt werden.

*Bei den Vorstufen der Partizipation handelt es sich um eine zunehmend starke Einbindung der Zielgruppe in Entscheidungsprozesse, auch wenn (noch) kein direkter Einfluss auf die Prozesse möglich ist.*

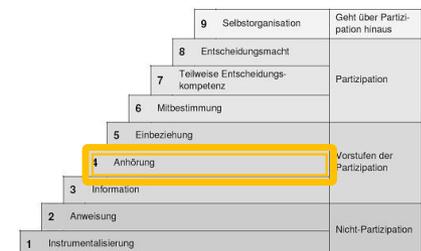


## Stufe 4: Anhörung

Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe auf ihre eigene Lage. Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört, haben jedoch keine Kontrolle darüber, ob ihre Sichtweise Beachtung findet.

### **Beispiel:**

Die am häufigsten verwendete Form der Anhörung in der Praxis der Gesundheitsförderung und Prävention ist die Befragung. Ob schriftlich oder mündlich, im Einzel- oder im Gruppengespräch geht es darum, die Situation der Zielgruppe in Erfahrung zu bringen. In der Regel werden die Berichte der einzelnen Personen oder Gruppen anonymisiert und mit den Aussagen von anderen zusammengetragen, um sich ein Bild über die Situation der Zielgruppe zu verschaffen.



## Stufe 5: Einbeziehung

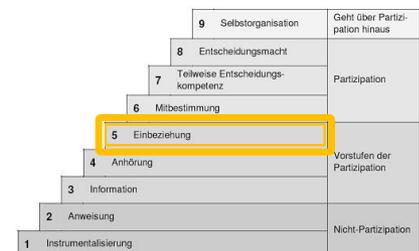
Die Einrichtung lässt sich von ausgewählten Personen aus der Zielgruppe (oft Personen, die den Entscheidungsträgern nah stehen) beraten. Die Beratungen haben jedoch keinen verbindlichen Einfluss auf den Entscheidungsprozess.

### **Beispiel:**

Bei der Überlegung zur Errichtung eines neuen Angebots nimmt eine Einrichtung Kontakt zu einer Migrantenorganisation auf, um sich näher über die Situation der jungen Frauen aus dem entsprechenden Kulturkreis zu informieren.

Eine Vertreterin aus einer Selbsthilfegruppe für allein erziehende Mütter wird zu einer Vorstandssitzung eingeladen, um den Hilfebedarf der Frauen in ihrer Situation zu schildern.

Bei der „echten“ Partizipation hat die Zielgruppe eine formale, verbindliche Rolle in der Entscheidungsfindung.



## Stufe 6: Mitbestimmung

Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit Vertreter/innen der Zielgruppe, um wesentliche Aspekte einer Maßnahme mit ihnen abzustimmen. Es kann zu Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und den Entscheidungsträgern zu wichtigen Fragen kommen. Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht, jedoch keine alleinigen Entscheidungsbefugnisse.

### **Beispiel:**

Die Mitgliedschaft von Vertreter/innen aus der Zielgruppe im Entscheidungsgremien (Vorstand, Beirat, Steuerungsgruppe) ist ein Beispiel der Mitbestimmung. Die Errichtung eines Nutzerbeirat bestehend ausschließlich aus Mitgliedern aus der Zielgruppe ist eine andere Form der Mitbestimmung. Formale Kooperationen mit Organisationen, die die Interessen der Zielgruppe vertreten, kann auch eine Mitbestimmung der Zielgruppe ermöglichen.



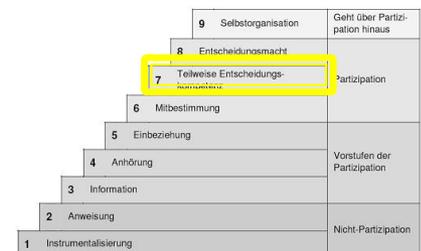
## Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz

Ein Beteiligungsrecht stellt sicher, dass die Zielgruppe bestimmte Aspekte einer Maßnahme selbst bestimmen kann. Die Verantwortung für die Maßnahme liegt jedoch in den Händen von anderen, z.B. bei Mitarbeiter/innen einer Einrichtung.

### **Beispiel:**

Eine Einrichtung will einen Aufklärungsfilm für Jugendliche zum Thema Sexualität entwickeln und beantragt eine Gruppe von Jugendlichen mit der inhaltlichen Gestaltung des Films.

Eine Gruppe von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen aus der Zielgruppe wird gebildet, deren Aufgabe es ist, neue Angebote für die Zielgruppe zu entwickeln und umzusetzen (Peer-Ansatz). Zum Beispiel: Frauen in der Prostitution werden organisiert, um andere Frauen zum Thema sexuell übertragbare Krankheiten aufzuklären. Die ehrenamtlich arbeitenden Frauen bestimmen, wie sie dieses Ziel am besten erreichen und bekommen von der Einrichtung Unterstützung, um ihre Ideen umzusetzen.



## Stufe 8: Entscheidungsmacht

Die Zielgruppenmitglieder bestimmen alle wesentlichen Aspekte einer Maßnahme selbst. Dies geschieht im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft mit einer Einrichtung oder anderen Akteuren. Andere Akteure außerhalb der Zielgruppe sind an wesentlichen Entscheidungen beteiligt, sie spielen jedoch keine bestimmende, sondern eine begleitende oder unterstützende Rolle.

### **Beispiele:**

Ein Nutzerbeirat in einer Einrichtung regt ein neues Angebot für die Zielgruppe an und übernimmt die Verantwortung für seine Planung und Durchführung.

Frauen in einem Wohnviertel haben das Anliegen, einen Kochkurs zu organisieren und bekommen hierfür eine Küche von einer Einrichtung zur Verfügung gestellt.



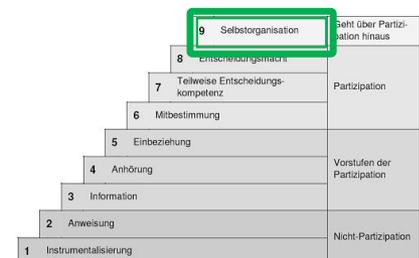
## Stufe 9: Selbstorganisation

Eine Maßnahme bzw. ein Projekt wird von Mitgliedern der Zielgruppe selbst initiiert und durchgeführt. Häufig entsteht die Eigeninitiative aus eigener Betroffenheit. Die Entscheidungen trifft die Zielgruppe eigenständig und eigenverantwortlich. Die Verantwortung für die Maßnahme liegt bei der Zielgruppe. Alle Entscheidungsträger sind Mitglieder der Zielgruppe.

### **Beispiele:**

Diese Stufe schließt alle Formen von Initiativen ein, die von Menschen aus der Zielgruppe selbst konzipiert und durchgeführt werden. Diese können formell (z.B. als Verein) oder informell als (spontane) Aktion von Gleichgesinnten Menschen organisiert werden.

*Die letzte Stufe des Modells geht über die Partizipation hinaus. Sie umfasst alle Formen selbst organisierter Maßnahmen, die nicht unbedingt als Folge eines partizipativen Entwicklungsprozesses entstehen, sondern von Anfang an von Bürger/innen selbst initiiert werden können.*



# Warum *wollen* wir beteiligen?

Persönliche und berufliche Motivation

## Echte Beteiligung ist der praktische Beweis...

- von Respekt und Anerkennung und Vertrauen in die Fähigkeiten eines jungen Menschen
- einer konsequent positiven und ressourcenorientierten Grundhaltung
- für transparente Arbeit



# Effekte von Beteiligung

- Demokratieverständnis
- Kinderschutz
- Investitionen werden genutzt (Bsp. Jugendraum)
- Verbesserung der pädagogischen Beziehung
- Individuelle Ebene: Stärkung von Selbstbewusstsein, Resilienz, Kreativität, usw.
- Schutz vor: Machtmissbrauch in Familie und Institutionen

# Effekte von Beteiligung

- Die Effekte haben Einfluss auf die Peergroup und Familie, Kinder und Jugendliche können zu Multiplikatoren werden.
- Junge Menschen, die beteiligt werden, können in anderen Kontexten selbstbewusster für sich und andere eintreten.

Strukturell verankerte Beteiligung kann und soll auf allen Ebenen stattfinden. Sie fördert **Transparenz**, **Wertschätzung** und **Kreativität** innerhalb einer Struktur

Wo und auf welche Art findet in meiner Organisation Beteiligung statt?



# Auf die *Haltung* kommt es an

Wenn eine partizipative Haltung Grundlage pädagogischer Arbeit ist – warum werden im erzieherischen Kontext längst nicht alle Kinder angemessen beteiligt?

...oder

Das Theorie / Praxis –  
Problem und die  
eigenen Ängste



## JUGENDBETEILIGUNG

Die Beteiligung von Jugendlichen ist durch die sogenannte Gemeindeordnung für Baden-Württemberg vorgeschrieben.

In dem neuen § 41a heißt es dort zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen unter anderem, dass die Gemeinde bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen betreffen, in angemessener Weise Kinder

- > Wir sind für Sie da!
- > Bürgerservice A-Z
- > Bürgermeister
- > Gemeinderat
  - Mitglieder/Fraktionen
  - Sitzungstermine

Als geeignete Beteiligungsform wird vom Gemeinderat zunächst die Möglichkeit angesehen, dass Ihr über die Homepage der Gemeinde Eure Anliegen zu für Euch relevanten Themen vorbringen könnt.

Wenn Ihr also bei Themen in der Gemeinde, die Euch betreffen, Anregungen habt, dann lasst es uns wissen. Schickt einfach eine E-Mail an die folgende Adresse:

[rathaus@.....de](mailto:rathaus@.....de)

Wer in ..... mitbestimmen will, dem stehen dazu natürlich auch viele andere Wege offen. Jugendbeteiligung wird praktiziert in Jugendtreffs, in der Kommunalpolitik, in Vereinen, Initiativen oder an Schulen.



# Gut gemeint und Ziel verfehlt

## Beispiele für pseudopartizipatives Verhalten

Kommune bekommt Preis für Bürgerbeteiligung. Eine Gruppe aus dem Ort setzt sich für Belange von Jugendlichen ein und bringt deren vermeintliche Interessen ein.

Durch den Umbau einer angegliederten Halle muss der Jugendraum ebenfalls umgebaut werden. Um die jungen Menschen im Ort zu beteiligen, lädt der Bürgermeister den Architekten ein, der den Jugendlichen anhand der Baupläne erklärt, was nun passieren wird.

Grundschul Kinder werden im Rahmen eines Beteiligungskonzeptes ermutigt, Konflikte selbst zu lösen. Sie entscheiden sich im Fall eines kaputten Tipizelt für eine Gruppendiskussion. Die Betreuer lauschen gespannt und unterbrechen das Gespräch, nachdem es nach 5 Minuten keine Einigung gibt und lassen in der Gruppe demokratisch über das weitere Vorgehen abstimmen

Grundschul Kinder werden im Rahmen eines ermutigt, Konflikte selbst zu lösen. Sie entscheiden sich im Fall eines kaputten Tipizelt für eine Gruppendiskussion. Die Betreuer lauschen gespannt und unterbrechen das Gespräch, nachdem es nach 5 Minuten keine Einigung gibt und lassen in der Gruppe demokratisch über das weitere Vorgehen abstimmen

An der Verwaltung einer Jugendhilfeeinrichtung hängt ein Briefkasten für Anliegen und Vorschläge der Jugendlichen. Dieser wird einmal im Monat geleert.

Um Jugendlichen die Möglichkeit der Beteiligung zu bieten, richtet die Gemeinde auf ihrer Homepage ein Diskussionsforum ein, das über einige Klicks zu erreichen ist.



<b>Aussage</b>	<b>Befürchtung</b>	<b>Interpretation / Lösung</b>
Die Zeit für ewige Diskussionen haben wir nicht	Beiteiligungsprozesse können zu ausufernden Diskussionen führen	Diskutieren muss geübt werden und ist wichtig für die Entwicklung! Es können / sollen Gesprächsregeln und der Rahmen besprochen werden
Was ist, wenn die uns dann überall reinreden?	Mitbestimmung von Dienstplan bis Einstellung von Mitarbeitern	Wenn Verantwortungsebenen, Datenschutz und Budgets transparent sind, ist wenig zu befürchten
Was die wollen ist ja völlig übertrieben	Wir müssen dann alle Wünsche der Kinder / Jugendlichen erfüllen	Gerade in den „übertriebenen“ Wünschen, die oft nicht ganz gemeint sind kann man Kompromisse finden
So viel Mitsprache würde ich auch mal gerne haben	Frustr über die persönliche Arbeitssituation behindert gelebte Beteiligung	Als päd. (Fach)kraft müssen wir Beteiligung umsetzen! Nötige Änderung von Struktur und Haltung auf anderer Ebene thematisieren
Aber die brauchen doch eine klare Struktur	Kinder und Jugendliche sind verunsichert, wenn sie es nicht gewohnt sind, mit zu entscheiden	Umso mehr muss das mit ihnen geübt werden! Sonst werden sie sich immer abhängig machen (müssen) von Autoritätspersonen
Und wenn es schief geht, wenn wir zu keinem Ergebnis kommen, dann wollen die das nie wieder machen	Es gibt keine Niederlagen! Bei Aushandlungsprozessen können nicht immer alle Wünsche voll erfüllt werden.	Kreativ werden und direkt weiter machen. Neue Ideen? Neuer Rahmen? -> Möglichkeiten für Erfolgserlebnisse gezielt herbeiführen

# Die partizipative Grundhaltung

Beteiligung fordert von uns selbst gegenüber den jungen Menschen...

## *Grundsätzlich:*

- Anerkennen von Fähigkeiten
- Fähigkeit im Vorbereiten und Gestalten von Gruppenprozessen
- Einbeziehung möglichst aller einer Gruppe (Achtung bei der Methodenwahl)
- Offenheit über den Rahmen und mögliche Grenzen der Beteiligung
- Fehlerfreundlichkeit (eigene und die des jungen Menschen)
- Arbeit auf Augenhöhe im Rahmen eines Machtgefälles
- Transparenz in allen Entscheidungen
- Hohe eigene Lernbereitschaft

# Die partizipative Grundhaltung

Beteiligung fordert von uns selbst gegenüber den jungen Menschen:

*... und praktisch:*

- Zurücknehmen des eigenen Egos - > eigene Ideen und Lösungsvorschläge zurückhalten
- Zulassen aller Ideen
- Rahmen für kleine Erfolgserlebnisse schaffen
- Ständige Begleitung partizipativer Prozesse ermöglichen
  1. Konkrete Übungsfelder schaffen und
  2. Beteiligung in alltäglichen Situationen leben

# Die partizipative Grundhaltung

Beteiligung fordert von uns selbst gegenüber den jungen Menschen:

*... und praktisch:*

- Eigener Bedarf (und der im Team) an Methoden, Fachwissen und Haltungsänderung erkennen und reagieren
- funktionierende Feedbackkultur, gegenseitige Ermutigung und offener Austausch mit Kollegen/innen
- Austausch mit anderen Fachkräften aus den Arbeitsfeldern (Fortbildung, Recherche, etc.)

Diese Haltung muss von **allen** beteiligten Fachkräften getragen werden.

# Die partizipative Grundhaltung auf die Leitung kommt es an!

Was muss Leitung tun, um Beteiligung zu ermöglichen?

- selbst Beteiligung leben (Beschwerdekultur, Transparenz)
- partizipative Haltung auf allen Ebenen einfordern und strukturell verankern
- Strukturen schaffen, die Beteiligung fördern
- Ressourcen bereitstellen (in partizipativem Aushandlungsprozess)
- Die eigenen Konzepte, Methoden und das Leitbild selbstkritisch hinterfragen können
- **WISSEN - KÖNNEN - WOLLEN** überprüfen
  - Fachkräfte      Konzepte      Grund-
  - Fortbildung      Rahmen-      haltung
  - bedingungen

Wo können junge Menschen in  
ihrem Umfeld Beteiligung üben?

# Checkliste Für Beteiligung Im Alltag



Was ist mit...

- ✓ Sprache / Wortwahl?
- ✓ Zeitpunkt und Rahmen
- ✓ Ort / Ambiente / Heimvorteil?
- ✓ Alle oder repräsentative Auswahl?
- ✓ Ist völlige Transparenz gegeben?

# Beispiel aus der Praxis

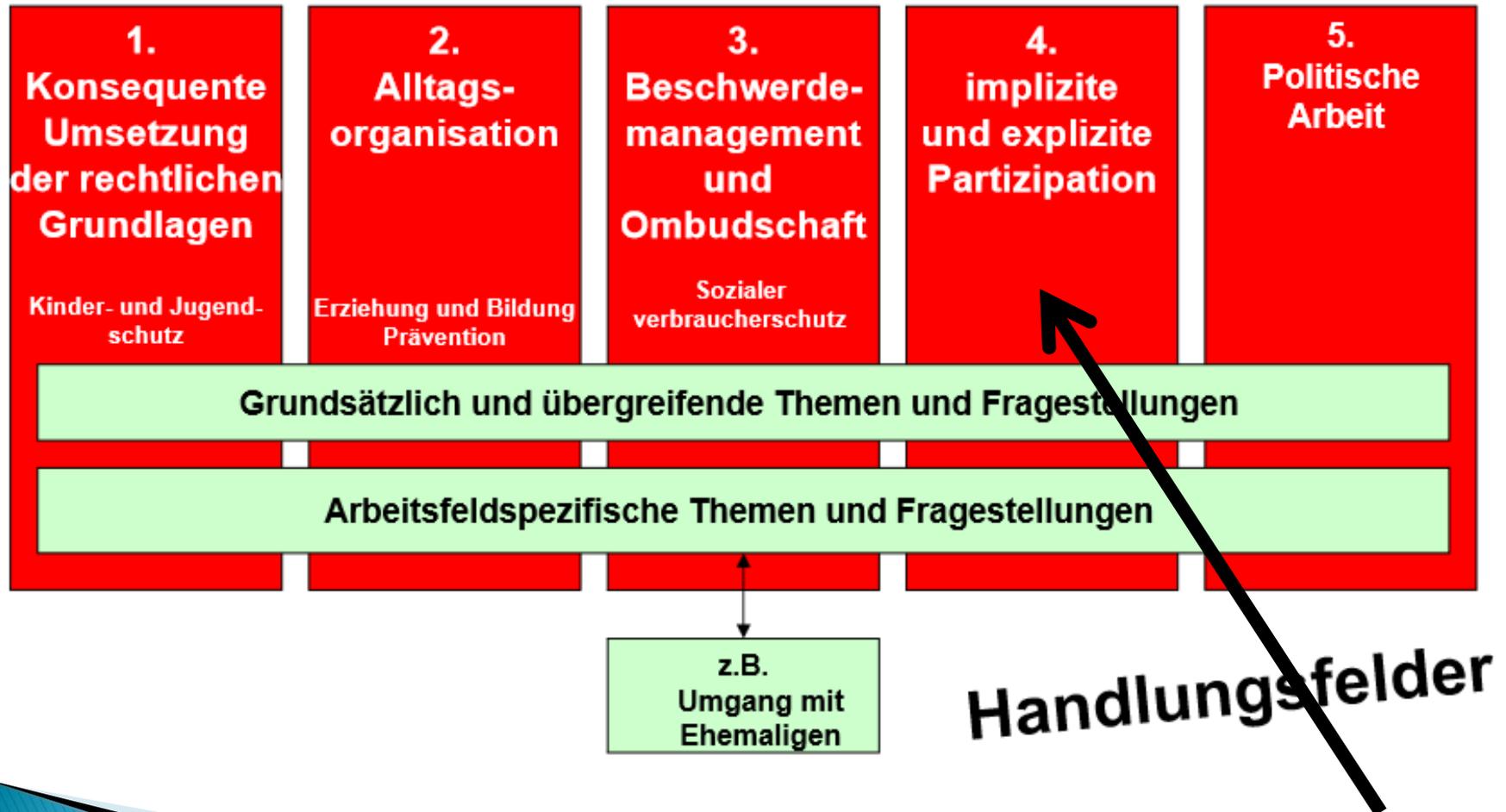
## SoLiG-Konzept

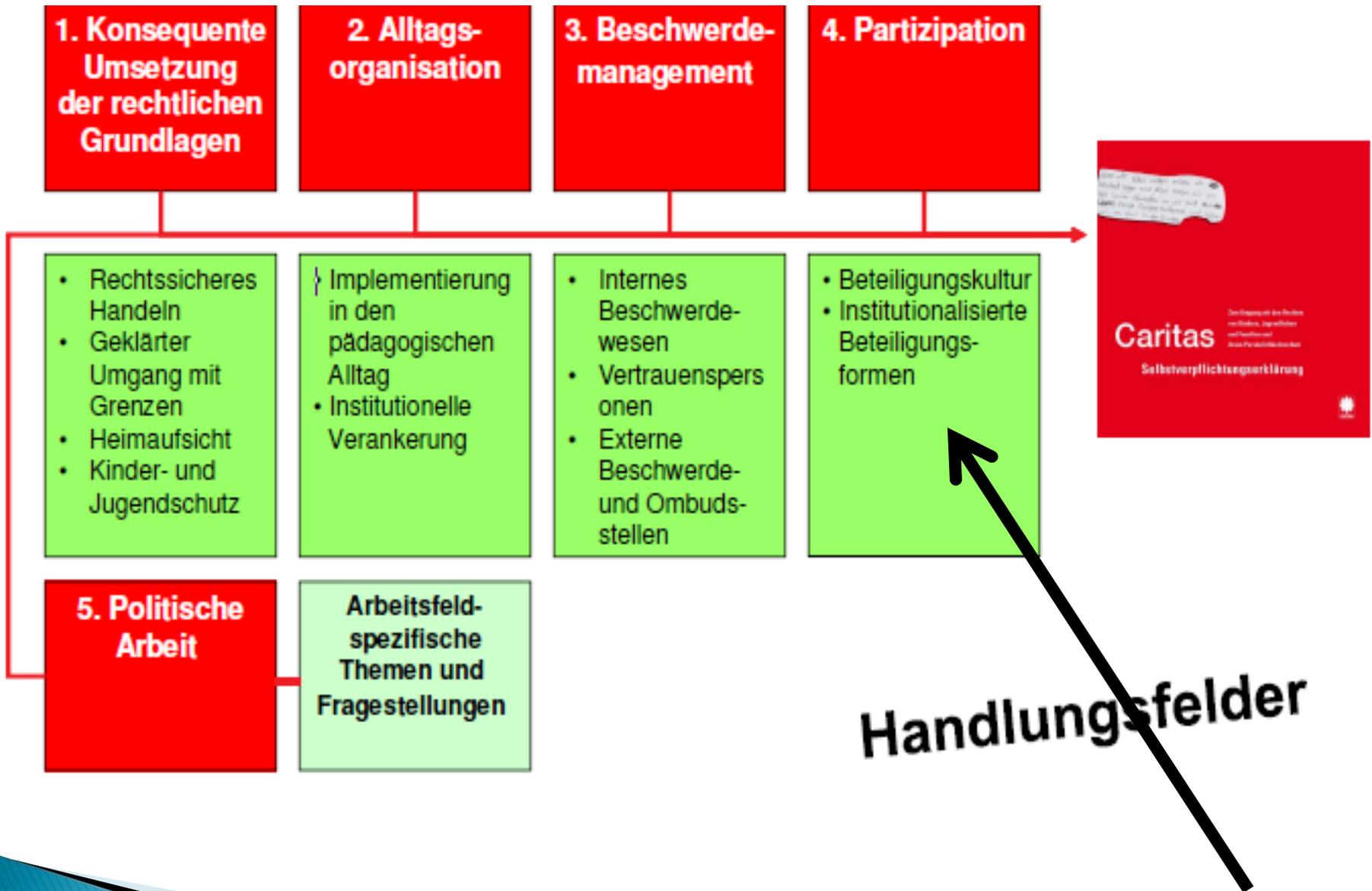
Soziales Lernen  
in der Gruppe



# Prävention von Machtmissbrauch

## Das Freiburger Modell





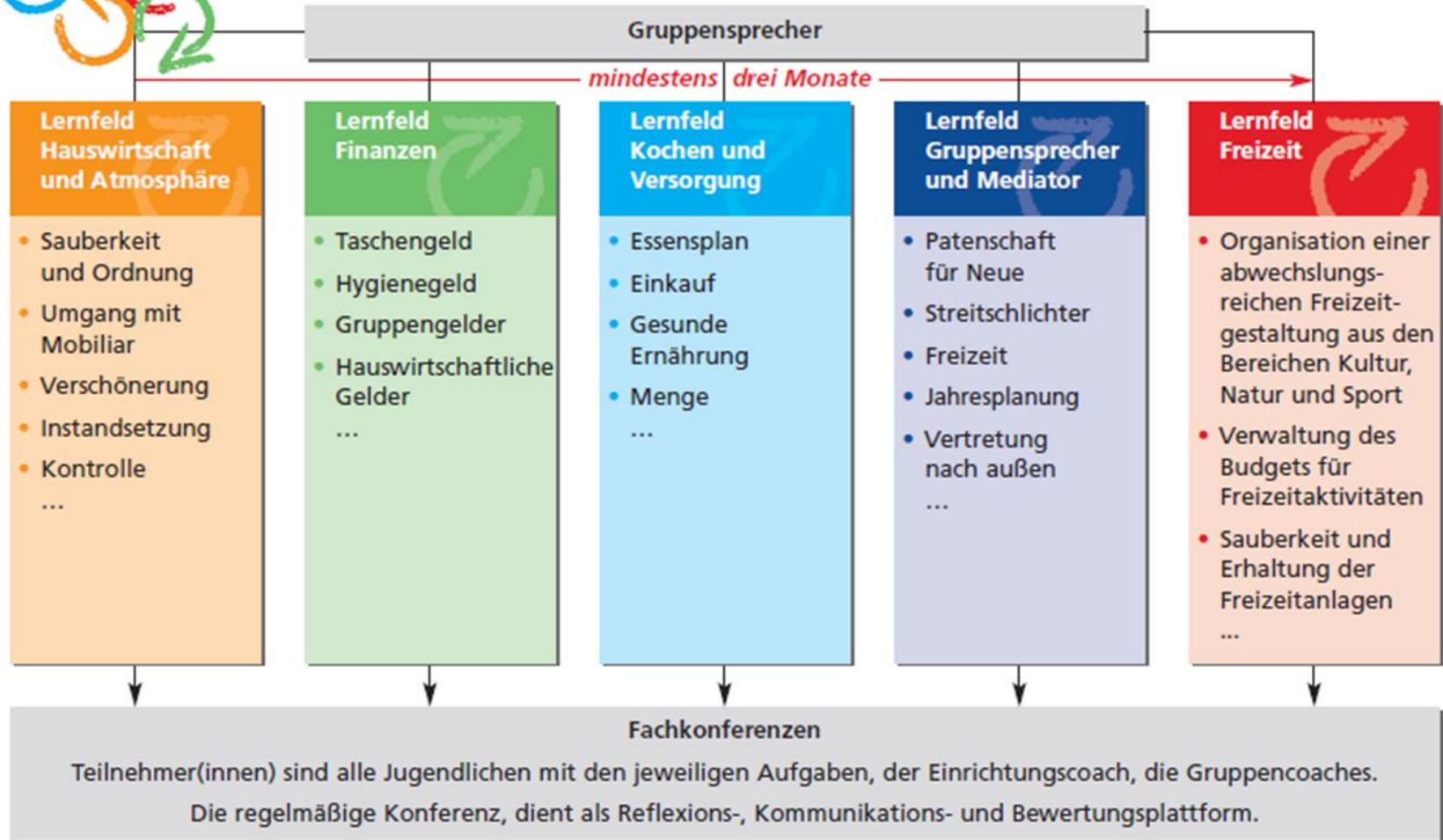
# Aus der Vergangenheit lernen

- Wertschätzung statt Entwertung
- Interesse statt Ignoranz
- Emotionalität statt Lieblosigkeit
- Freiraum statt Unterdrückung
- Öffentlichkeit statt Abgeschlossenheit
- Standards statt Willkür
- Wertvolles bewahren

# SoLiG-Konzept

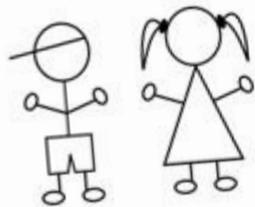


Soziales Lernen  
in der Gruppe



# SoLiG junior

Soziales Lernen in der Gruppe



> Lernen

> Vertrauen

> Bildung

> Beteiligung

## SGA



Sozialräumliche Gruppenarbeit

Lernfelder:

- Gruppensprecher
- Essen
- Wohlfühlen
- Freizeit + Technik
- Spiele

<b>Gruppensprecher</b>	<b>Essen</b>	<b>Wohlfühlen</b>	<b>Freizeit + Technik</b>	<b>Spiele</b>
------------------------	--------------	-------------------	---------------------------	---------------

**Aufgaben**

<b>Der Gruppensprecher...</b>	<b>Der Essens-Boss...</b>	<b>Der Wohlfühl-Boss...</b>	<b>Der Freizeit- und Technik-Boss...</b>	<b>Der Spiele-Boss...</b>
holt das Bosstreffbrett und ruft zum / eröffnet den Boss-Treff.	sucht das Essen vom Catering aus (donnerstags)	Macht Vorschläge für Verschönerung auf der Gruppe	Wird bei der Aktionsplanung beteiligt	Meldet, wenn Spiele nicht mehr benötigt werden oder kaputt sind
Vertritt die Gruppe nach außen	Hilft bei der Erstellung der Einkaufsliste	kontrolliert Sauberkeit und Ordnung am Ende des Tages	Fragt die Kinder, worauf die mittags Lust haben	Gibt Vorschläge aus der Gruppe für neue Spiele weiter
Hilft bei Streitschlichtung	Gibt Rückmeldung zum Essen und bringt Vorschläge mit ein	Achtet auf ein gutes Miteinander in der Gruppe	Macht Vorschläge für Projekttag dienstags	Sorgt dafür, dass am Ende des Tages die Spiele verräumt sind
Hilft neuen Kindern in der Gruppe		Schaut nach, ob der Müll runter gebracht ist	Schaltet Waschmaschine und Spülmaschine an	
Wird einmal im Monat zum Teamgespräch eingeladen		Schaut nach, ob das Waschbecken sauber ist	Prüft, ob alle Lichter und die Heizung aus sind	

<b>Gruppensprecher</b>	<b>Essen</b>	<b>Wohlfühlen</b>	<b>Freizeit + Technik</b>	<b>Spiele</b>
------------------------	--------------	-------------------	---------------------------	---------------

## Lernziele und Kompetenzen

Kreativität, Verantwortung, Kommunikation, Durchsetzungsvermögen, soziales Miteinander, Umsetzung von Regeln, Konfliktlösung

<p>Vermitteln bei Streit und Beschwerden</p> <p>Integration neuer Kinder</p> <p>Verantwortung für die Gruppe übernehmen</p>	<p>Einkaufsplanung</p> <p>Zubereitung von Essen</p> <p>Wissen was gesundes Essen ist</p>	<p>Kreativität und Gefühl für Atmosphäre</p> <p>Grundkenntnisse Hygiene und Sauberkeit</p> <p>Verantwortung für Erhalt von Gegenständen und Einhaltung von Standards</p>	<p>Vermittlung der Wünsche aus der Gruppe</p> <p>Kenntnisse in Bezug auf Gefahren auf der Gruppe</p>	<p>Kenntnisse im sorgfältigen Umgang mit Spielsachen</p> <p>Ideen für Lösungen für Konflikte in Spielsituationen</p>
---	--	--	--	--

<b>Gruppensprecher</b>	<b>Essen</b>	<b>Wohlfühlen</b>	<b>Freizeit + Technik</b>	<b>Spiele</b>
------------------------	--------------	-------------------	-------------------------------	---------------

Experten für Austausch

Bereichsleitung Verwaltungsleitung	Fa. Zahner Koch CJW	Reinigungskraft SGA Hauswirtschaft CJW Hausmeister Schule	Werkstätten CJW Hausmeister Schule Erlebnispädagogik CJW	Bereichsleitung
---------------------------------------	------------------------	---	---	-----------------



<b>Gruppensprecher</b>	<b>Essen</b>	<b>Wohlfühlen</b>	<b>Freizeit + Technik</b>	<b>Spiele</b>
------------------------	--------------	-------------------	---------------------------	---------------

Anhang

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzplan</li> <li>• Protokoll</li> <li>• Bosstreff</li> <li>• Wahlordnung</li> <li>• Gruppenregeln</li> <li>• Beschwerdewege</li> <li>• SGA</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzplan</li> <li>• Speiseplan</li> <li>• Zahner</li> <li>• Einkaufsliste</li> <li>• Checkliste</li> <li>• Essen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzplan</li> <li>• Wohlfühlplan</li> <li>• SGA</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzplan</li> <li>• Liste Ausflüge und Aktionen</li> <li>• Ämterplan</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzplan</li> <li>• Wunschbox</li> </ul>
--	---	--	---	--



# Beschwerdeverfahren

## AN ALLE KINDER IN DER SGA

wenn du dich von erwachsenen Personen in der SGA oder Igelklasse schlecht oder ungerecht behandelt fühlst, darfst du dich immer beschweren. Du kannst dir immer deine Eltern oder eine andere Person, die du magst, zur Hilfe dazu holen. Wir helfen dir, dein Anliegen zu klären.

Problem mit einem  
Betreuer oder einer  
Betreuerin der SGA



Problem mit  
einer Lehrerin  
der Igelklasse



Problem mit  
einer anderen  
Person



wenn du das Problem nicht mit der Person selbst lösen kannst, dann...

Rede mit einem anderen  
Betreuer

Rede mit der anderen  
Lehrerin

Rede mit der anderen  
Lehrerin oder mit  
einem Betreuer / einer  
Betreuerin der SGA

wenn du dein Problem nicht mit der Person lösen kannst, dann...

Rede mit der Leitung der  
SGA  
Tel. \_\_\_\_\_

Rede mit dem Schulleiter  
Tel. \_\_\_\_\_

Rede mit  
oder \_\_\_\_\_

Oder rede mit dem Jugendamt

Name: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_



# Beteiligung im Sozialraum

## Ziele von Jugendbeteiligung

- Einbindung von Jugendlichen in Entscheidungen der Stadt/Gemeinde
- Kompetenzerweiterung für Jugendliche

## Rahmenbedingungen für Jugendbeteiligung

- Jugendbeteiligung braucht Offenheit für Veränderung
- Jugendbeteiligung braucht Ortskenntnis.
- Jugendbeteiligung braucht angemessene Methoden der Beteiligung.
- Jugendbeteiligung braucht Begleitung

# Beteiligung im Sozialraum

## Offene Beteiligungsformen

### Online-Beteiligung

Um ein Meinungsbild zu einem Thema zu bekommen oder Ideen zu sammeln, können Online-Beteiligungen ein sinnvolles Mittel sein. Im Zeitalter des Smartphones lassen sich ohne viel Aufwand

Umfragen erstellen, ausfüllen und auswerten. Sie ersetzen nicht die persönliche Diskussion und auch nicht eine verantwortungsvolle Entscheidungsfindung, ein niederschwelliger Einstieg in die Beteiligung sind sie aber ganz sicher.

### Die projektbezogene Einbeziehung von Jugendlichen

Gibt es ein Thema, an dem die Gemeinde die Jugendlichen beteiligen will? Dann ist die projektbezogene Einbeziehung eine mögliche Beteiligungsform. Ein Aufruf an alle interessierten Jugendlichen, sich an einem Ort zu einem festgelegten Zeitpunkt zu treffen. Eine gute Moderation, die die Ideen heraus kitzelt, priorisiert und in Arbeitsgruppen überführt – und schon hat man brauchbare Ergebnisse. Als „Low-Level-Beteiligung“ ist das eine gute Alternative. Der Verwaltungsaufwand ist gering.

## Der „Jugendcheck“

Die Stadt/Gemeinde lädt regelmäßig die Jugendlichen ihrer Gemeinde zu Gesprächen ein. Die Themen werden von der Gemeinde vorgegeben und beziehen sich auf die Themen, die im Gemeinderat diskutiert werden, aber noch nicht entschieden sind. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, ihre Sichtweise zu den Themen bzw. ihr Interessen an einer Einbindung in diese Themen (oder eines davon) zu äußern.

## Jugendgespräche

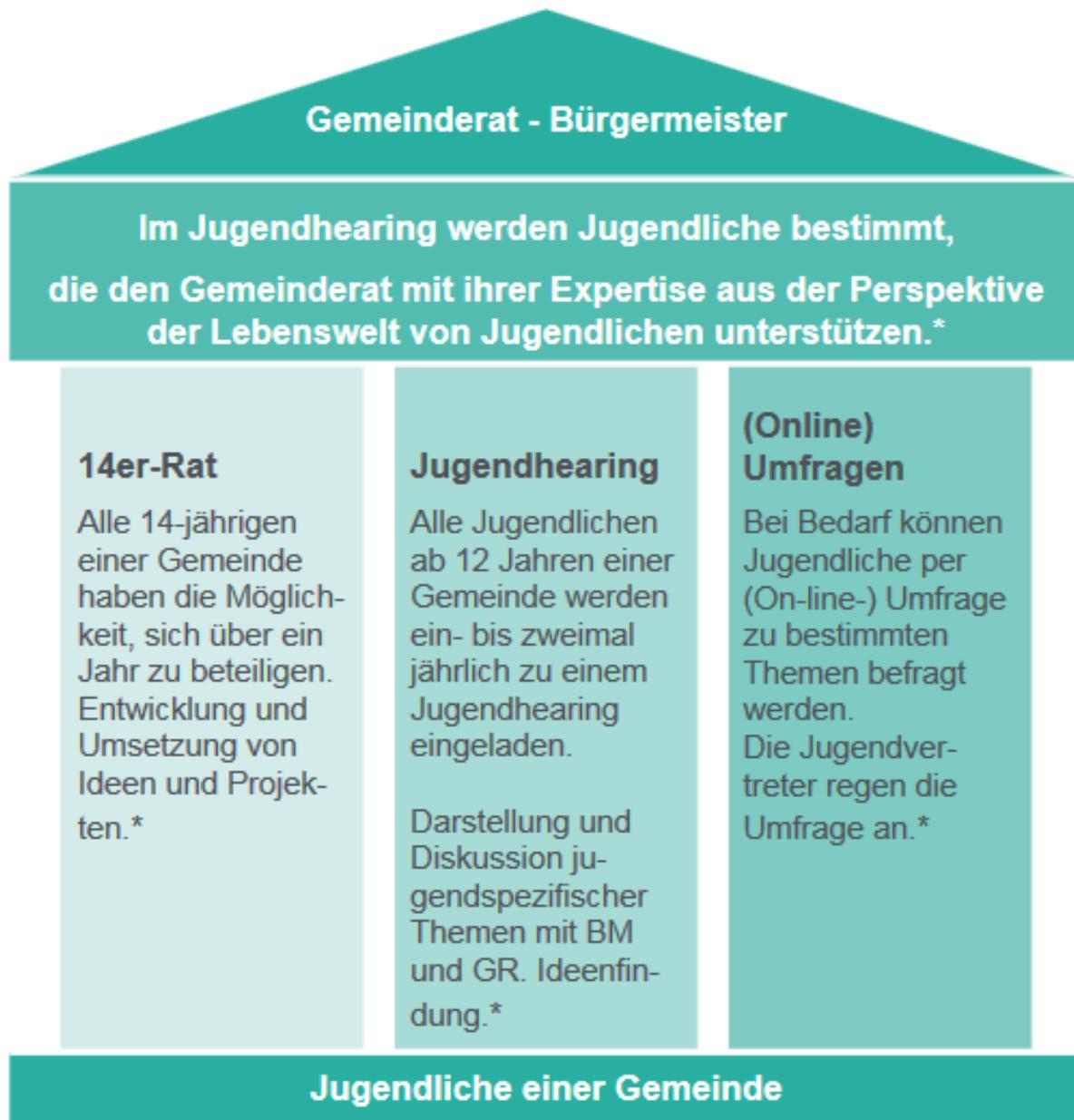
Regelmäßige Gespräche zwischen Bürgermeister bzw. Vertretern der Stadt- oder Gemeindeverwaltung und Jugendlichen in lockerer Runde. Ziel der Jugendgespräche ist, die aktive Mitarbeit und Mitgestaltung bei bestimmten Aktionen. Die Jugendlichen können aber auch ihre Anliegen und Fragen an den Bürgermeister herantragen. Gemeinsam wird überlegt, ob und in welcher Form den jeweiligen Anliegen Rechnung getragen werden kann

## Das Jugendhearing

Im Unterschied zur projektbezogenen Einbeziehung entscheiden hier die Teilnehmer was die Themen sein sollen. Dann werden die Themen priorisiert und weiterbearbeitet. Meist endet der Prozess, wenn die Themen oder Projekte abgearbeitet sind. Der Verwaltungsaufwand ist vergleichsweise gering, die Einbindung der Jugendlichen für eine konkrete Projektumsetzung überschaubar.

Ein Beispiel, wie ein System der Jugendbeteiligung in einer kleineren Gemeinde künftig aussehen könnte:

- \*Der Prozess benötigt darüber hinaus noch weitere Fachleute:
1. Fachliche Begleitung des Prozesses durch pädagogisch geschultes Personal
  2. Fachliche Beratung durch Experten aus dem jeweils betroffenen Fachgebiet (z.B. Baurecht, Mobilität, Energie usw.)



## Methoden

- [www.dhkw.de](http://www.dhkw.de)
- [www.kinderrechte.de](http://www.kinderrechte.de)
- [www.kinderpolitik.de](http://www.kinderpolitik.de)